

Newsletter 1

Oktober 2015

Mit diesem Newsletter der Landesverbände **Hessen, Rheinland-Pfalz** und **Saarland** wollen wir die Kommunikation zu den Mitgliedern, aber auch von Mitglied zu Mitglied verbessern. Erscheint uns umso notwendiger, als die Einstellung des GGG Journals eine Lücke hinterlässt.

Wir wollen uns gegenseitig über Veranstaltungen und Projekte informieren, deren Zielsetzung darstellen und Gelegenheit geben, landesübergreifend an Aktivitäten der benachbarten Bundesländer teilzunehmen.

Jeder Beitrag ist willkommen, wir bitten die Mitglieder der GGG ausdrücklich darum, sie interessierende Themen und Probleme darzustellen. Das können auch Aufrufe zu Fragestellungen sein, die Sie gerade an ihrer Schule beschäftigen. In dem großen GGG Netzwerk finden sich häufig Experten, die Ihnen weiterhelfen können.

Die Beiträge werden nicht zensiert, sodass die Verantwortung der jeweilige Verfasser trägt.

Der Newsletter wird über E-Mail verteilt. Nur bei den ersten beiden Ausgaben schicken wir den Mitgliedern, von denen wir keine Mailadresse haben, den Newsletter mit der Post zu. Wir bitten ausdrücklich darum, uns Mailadressen zur Verfügung zu stellen. Wenn Sie keine Mailadresse haben und weiterhin den Newsletter durch die Post beziehen möchten, so bitten wir das ausdrücklich bei uns zu beantragen.

Wir sind guten Mutes und optimistisch, dass unsere Initiative von Ihnen begrüßt wird. Die Erscheinungsweise soll vierteljährlich erfolgen.

Was ist das 'Forum IGS' in Hessen?

Das Forum IGS diskutiert die aktuellen pädagogischen Strömungen vor dem Hintergrund schulischer Wirklichkeit. Wir sind Praktikerinnen und Praktiker. In der täglichen Arbeit mit unseren Schülern wollen wir unseren pädagogischen Ideen in realistischer Weise immer wieder einen Schritt näher kommen.

Uns geht es darum, gemeinsame Leitlinien für die Arbeit an Schulen des gemeinsamen längeren Lernens zu verabreden. Wir erreichen dadurch eine immer deutlichere Unterscheidbarkeit von den Schulen des gegliederten Systems. Außerdem stellen wir eine größere Gemeinsamkeit in der pädagogischen Ausrichtung sicher. Wir verstehen uns als ein Gremium, das Schulentwicklungsprozesse für die teilnehmenden Einzelschulen vorbereitet.

In dieser Form besteht das Forum IGS seit 2013. Seitdem haben wir die Themenbereiche „Pädagogische Haltung“, „Inklusion“ und „Teamschule“ bearbeitet.

Gerade kommen wir an den Punkt, an dem wir schauen wollen, wie unsere Verabredungen in die Einzelschulen hinein finden. Denn wir wollen nicht 'für den Papierkorb' arbeiten.

Das Forum IGS steht allen Schulen des gemeinsamen längeren Lernens in Hessen offen. Einmal in jedem Schulhalbjahr treffen sich die Teilnehmerschulen und beraten sich zu den Themen, die aus dem Kreis heraus von Interesse sind. Dabei sind pro Schule in der Regel zwei Teilnehmer/Teilnehmerinnen, ein Kollegiumsmitglied und ein Schulleitungsmitglied, anwesend.

Auf der Homepage der GGG Hessen sind die jeweils nächsten Termine und unsere Arbeitsergebnisse zu finden:

<http://www.ggg-hessen.de>

IN DIESEM NEWSLETTER

Beatenberg-Klausuren - ein Erfolgsmodell	2
Stellungnahme zum hessischen Bildungsgipfel	3
Fachtagung Soziale Arbeit in Saarbrücken, Entwurf einer Resolution	4
Schulleitertreffen in Frankfurt	5
Nachruf	6
Bundeskongress in Bremen	7
Mitmachen in der GGG	8

Beatenberg-Klausuren – ein erfolgreiches Fortbildungsmodell

Seit über zehn Jahren fahren jeweils 30-40 LehrerInnen aller Schulformen und aus 15 Bundesländern (nur Sachsen fehlt uns bisher) zwei Mal im Jahr für einige Tage gemeinsam in die Schweiz in das Institut Beatenberg. Zugegeben, es ist eine kleine Schule, doch eine mit einem unglaublich überzeugenden Konzept individuellen Lernens. Der Leiter Andreas Mueller, seine LehrerInnen und insbesondere die SchülerInnen, stellen sehr deutlich das Besondere ihres Instituts dar. Vor diesem Hintergrund erarbeiten die TeilnehmerInnen Lösungen für Fragestellungen, die sie jeweils aus ihrer Schule mitbringen. Einmal für mehrere Tage konzentriert an einem Problem zu arbeiten ist im normalen schulischen Alltag nicht so ohne weiteres gegeben, doch hier vor dem Alpenpanorama, mit den Anregungen des Instituts und den vielen Gesprächen mit den KollegInnen ergeben sich oft verblüffende neue Wege. Davon profitieren nicht nur die TeilnehmerInnen, sondern auch ihre Schulen.



Auch die Statistik nach 21 Beatenberg-Klausuren kann sich sehen lassen:

746 TeilnehmerInnen aus, davon 433 Hessen(58%)

Schulen mit den meisten TN: Willy-Brand-Schule München (38),

Bertha-von-Suttner-Schule Mörfelden-Walldorf (26 gleichzeitig!), Ernst-Reuter-Schule II Frankfurt (31)

tiefste Außentemperatur: -23°C

Gewichtszunahme zwischen 0,7 und 1,6 kg

sportliche Betätigungen: Tretolino (Herbst), Schlittenfahren (Winter)

schwerster Unfall: Ganzkörperprellungen nach Verlassen der Schlittlpiste

höchste Zimmerbelegung: 4 Kolleginnen

jüngste TN 28 – ältester TN 74

mehrfache Teilnahme: 46 KollegInnen

größte TN-Zahl 59, kleinste TN-Zahl 18

neue GGG-Mitglieder: weit über 100

größte Busverspätung infolge DB-Verspätung: 2h48min

größter Erfolg: Hessenwaldschule Weiterstadt gewann den Deutschen Schulpreis der Arbeitgeberverbände

einzigste Kulturveranstaltung: Konzert „Das Mädchen und der Tod“ in der Apostolischen Kirche

Im Winter fahren wir ab Frankfurt und Mannheim gemeinsam mit einem bequemen Reisebus, da uns Flachländern die Fahrt in verschneite Berge kaum zuzumuten ist. Die gemeinsame Fahrt ist schon Teil der Tagung, sie dient dem Kennenlernen und Einstimmen auf die gemeinsame Zeit. Im Oktober reisen die Teilnehmerinnen individuell an, denn manches Mal schließt sich noch ein kurzer Herbsturlaub an.

Oben noch nicht erwähnt ist die herzliche Gastfreundschaft, die uns jedes Mal im Institut gewährt wird. Die gute schweizerische Küche wird sehr geschätzt, die Nebenwirkung siehe oben.

Wer noch an einer der nächsten Klausuren teilnehmen möchte, kann mit uns unter beatenberg@ggg-hessen.de Kontakt mit uns aufnehmen.

Der nächste Termine ist: 05.-09.02.2016

Stellungnahme zum Ergebnis des Bildungsgipfels

Sehr geehrter Herr Staatsminister,

die GGG Hessen hat aktiv an vier der fünf Arbeitsgruppen des Hessischen Bildungsgipfels teilgenommen.

Nach dem erheblichen Aufwand für alle beteiligten Organisationen und Personen, den immer wieder enttäuschenden Zwischenständen, dem Ausgeladenwerden und den wenig ermutigenden weiteren Zwischenschritten erfolgt nun eine Zusammenfassung der Ergebnisse, die keinerlei substantielle Fortschritte erkennen lässt.

Die dringend benötigten Antworten zu den wichtigsten Themen im Bildungsbereich wie Bildungsgerechtigkeit, Ganztagschule, Individualisierung, Abschulung, Sitzenbleiben, Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe, Kompetenzorientierung des Unterrichts, Lehreraus- und fortbildung, Folgen der demographischen Entwicklung haben keine oder eine längst bekannte Antwort gefunden, die nahezu nirgendwo über die Vereinbarungen im Koalitionspapier der Regierungsparteien hinausreicht.

Besonders die allzu bereitwillig aufgegriffene Variante der „Gemeinschaftsschule“ der Landesschülervertretung verweist auf die wenig ernsthafte Auseinandersetzung mit den notwendigen Veränderungen im Schulsystem und macht den offensichtlich taktischen Charakter der Veranstaltung deutlich.

Die GGG Hessen schließt sich deshalb ausdrücklich der Presseerklärung der Landesschülervertretung (LSV), des Landeselternbeirats (LEB), des Elternbunds Hessen (ebh), des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) und der GEW Hessen vor der Landespressekonferenz am 8.7.2015 an.

Besonders im Bereich der Schulstruktur erscheint es wieder einmal als skandalös, eine weitere Version von Mittelstufenschule als vermeintliche Lösung der Probleme in den Vordergrund zu rücken, die nichts weiter ist als ein Aufguss bereits gescheiterter Formen. Auch diese wird scheitern.

In Hessen arbeiten 117 schulformübergreifende Gesamtschulen mit weit über 75.000 Schülerinnen und Schülern in einer integrierten Form, die zu Recht als

einzigste Alternative zum Gymnasium trotz insgesamt zurückgehender Schülerzahlen auch weiterhin einen Zuwachs bei der Nachfrage verzeichnet. Diese Alternative muss man nicht suchen geschweige denn neu erfinden. Es gibt sie bereits seit über 40 Jahren und sie arbeitet weiterhin sehr erfolgreich. Hier ist die Basis für ein Zwei-Säulen-Modell also längst vorhanden, wird aber systematisch ignoriert.

Um zu einer gerechten Alternative (oder Säule) zum scheinbar unantastbaren Gymnasium zu werden, sind allerdings aus unserer Sicht mindestens zwei Veränderungen notwendig:

- zum einen müssen Integrierte Gesamtschulen mit eigenen Oberstufen versehen werden, die es ihnen ermöglichen, ihre Schülerinnen und Schüler auf eigenen Wegen zum Abitur zu führen
- zum anderen ist für diese Schulen ein wissenschaftlich fundierter Sozialindex anzuwenden, der die Ressourcen nach Bedarf zuweist und nicht formal oder nach dem Gießkannenprinzip.

Auf dem Weg zu einer inklusiven Schule für alle wäre dies für uns ein gangbarer Kompromiss, der allerdings Mut erfordern würde, den wir in der Hessischen Landesregierung nicht vertreten sehen.

Neben dem Wunsch nach einer Veränderung im Bildungssystem hin zu mehr Bildungsgerechtigkeit blieb auch der Wunsch nach einer qualitativen Verbesserung von Schulen weitgehend auf der Strecke. Wir können in den „Ergebnissen“ des Bildungsgipfels hierzu keine wirklichen Anstrengungen erkennen.

Andererseits wird über offensichtliche Zahlenspielertricks das Versprechen gebrochen, die demographische Rendite bei den Schulen nicht anzutasten, indem man Stellen an einigen Punkten streicht und zu anderen Schwerpunkten hin verschiebt.

Insgesamt scheint uns das Ergebnis des Gipfels keineswegs dazu geeignet, die angestrebte Beruhigung der Schullandschaft für die nächsten 10 Jahre zu gewährleisten. Im Gegenteil erfordern gerade die darin noch deutlicher gewordenen Leerstellen ein sichtbares und entschlossenes bildungspolitisches Handeln im Sinne von Bildungsgerechtigkeit und bestmöglicher Förderung unserer Kinder.

6. Fachtagung „Soziale Arbeit im Kontext von Schule“

Entwurf einer Resolution

Seit dem Jahr 2003 ist Soziale Arbeit im Kontext von Schule im Saarland um ein Vielfaches gewachsen. Zu den (wenigen) bestehenden Kooperationen an Gesamtschulen kam das Programm Schoolworker mit heute 60 Vollzeitstellen, ESF – geförderte Soziale Arbeit an berufsbildenden Schulen mit ca. 40 professionellen Kräften, die freiwillige Ganztagschule mit sehr unterschiedlich qualifizierter Personalisierung und Finanzierung und verschiedene vom Bund oder der EU – geförderte Programme. Zudem werden sowohl im Grundschul- als auch im Sek I – Bereich Ganztagschulen weiter zunehmen und dort wird mit akademisch ausgebildeten Fachpersonal kooperiert. Die Zunahme und die qualitative Entwicklungen werden von der Schule, der Jugendhilfe, den Eltern und nicht zuletzt den Kindern und Jugendlichen begrüßt und ihr weiterer Ausbau gefordert.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Entstehungsgeschichte, der dadurch bedingten vielfältigen Finanzierung und den unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen ist dieser Leistungsbereich trotz grundsätzlicher Gemeinsamkeiten sehr facettenreich und wenig homogen strukturiert.

Das Plenum der 6. Fachtagung will durch dieses Papier, eine Diskussion unter den Akteuren, mit dem Ziel der Schaffung eines konsistenteren Gesamtsystems, anregen.

Klärungs- und Regelungsbedarf wird an folgenden Stellen gesehen:

1. Grundsätze/-verständnis

- Soziale Arbeit im Kontext von Schule muss ein Angebot auf der Grundlage des SGB VIII in Kooperation mit dem Schulsystem sein bzw. bleiben. Sie unterliegt somit den Vorschriften der Jugendhilfe.
- Zuständig im öffentlichen Bereich sind die örtlichen Jugendhilfeträger (Jugendämter) und auf Landesebene die Oberste Landesjugendbehörde, die für die Leistungen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz zuständig ist.
- Soziale Arbeit im Kontext von Schule ist ein Beitrag zur Schulentwicklung. Sie ist aber auch strukturbildend für die Jugendhilfe, die dadurch eine weit bessere Möglichkeit erhält, alle minderjährigen Schulpflichtigen und ihre Eltern sowohl mit Angeboten der Jugendarbeit, präventiven Maßnahmen als auch in akuten Problemsituationen zu erreichen und zu unterstützen.
- Soziale Arbeit an Schulen wird von sozialpädagogischen Fachkräften ausgeübt. Für die Schulsozialarbeit, das Programm Schoolworker und die soziale Arbeit an berufsbildenden Schulen ist ein einschlägiges akademisches Studium Voraussetzung.

2. Finanzierung

- Qualifizierte Soziale Arbeit an Schulen liegt im elementaren Interesse der (örtlichen) Jugendhilfe und des Landes als Oberste Landesjugendbehörde (s.o.) , die auf einen gleichmäßigen Ausbau der Einrichtungen und Angebote im Land hinzuwirken hat (§ 82 SGB VIII) und des Schulsystems, das sich zunehmend als Lern- und Lebensort begreift und damit weit mehr als bisher auch die familiären und die Bedingungen des Milieus im Auge haben muss. Deshalb sollten die Personalkosten (wie bereits bei dem Programm Schoolworker) jeweils zur Hälfte vom Land und den Kreisen/dem Regionalverband übernommen werden.
- Soziale Arbeit an Schulen ist als Regelangebot mit unbefristeten, tariflichen Beschäftigungsverhältnissen umzusetzen und darf nicht z.B. jährlichen Haushaltsschwankungen unterliegen. Bei der Bemessung der Personalkosten und deren Refinanzierung sollte der TVöD zu Grunde gelegt werden.
- Die räumlich, bürotechnische Ausstattung übernimmt der Schulträger.
- Die örtliche Jugendhilfe stellt der Sozialen Arbeit einen Betrag X € pro Kind/Jugendlichen als Grundausstattung für Maßnahmen und spezielle Angebote zur Verfügung. Der Nachweis darüber erfolgt am Jahresende. Die Ausgaben werden vom Land zur Hälfte erstattet.

3. Kooperationsstruktur

- Die zuständige Oberste Landesjugendbehörde und die örtliche Jugendhilfe erarbeiten in Kooperation mit dem Bildungsministerium und den freien Trägern der Jugendhilfe für alle Angebote Rahmenkonzepte, die inhaltliche und personelle Standards, Zuständigkeiten, Konfliktlösungswege, Gremienbeteiligungen usw. regeln.
- Eine Steuergruppe auf Landesebene, in der alle Akteursgruppen vertreten sind, wird moderiert von einer unabhängigen Stelle
- Die Steuerung auf örtlicher Ebene obliegt den Jugendämtern.

4. Fort-/Weiterbildung und wissenschaftliche Begleitung/Evaluation

- Fort- und Weiterbildung der Fachkräfte sollte gem. §85 SGB VIII Aufgabe des Landesjugendamtes sein und in Abstimmung mit dem LPM, dem ILF und der HTW möglichst kostenfrei gemeinsam für beide Berufsgruppen (Soz.Päd. und Lehrkräfte) angeboten werden.
- Alle diesbezüglichen Fort- und Weiterbildungen, eine wissenschaftliche Begleitung und die Evaluation der Arbeit werden vom Land finanziert.

5. Sonstiges

- Auf der Grundlage der jugendhilfe- und schulrechtlichen Vorgaben werden gemeinsame, verbindliche und praxisorientierte Regelungen zwischen den Kooperationspartnern zu folgenden Themenkomplexen erarbeitet:
 - Datenschutz bei der Zusammenarbeit
 - Gremienbeteiligung (Konferenzen, Hilfeplan)
 - Unterrichtsbeteiligung sozialpädagogischer Kräfte
 - Aufgaben und Zuständigkeiten im außerunterrichtlichen Bereich
 - Fragen der Aufsichtspflicht
 - Zusammenarbeit mit Dritten (insbesondere Organisationen der Jugendarbeit gem. § 11 SGB VIII)

Schulleitertreffen 2015 in Frankfurt/Main

Jedes Jahr treffen sich am Vortag des Gesamtschultages in Hessen die Schulleiter_innen unter einem konkreten Thema zu einer Klausur.

Beim diesjährigen Treffen im März wurde der Wunsch geäußert, dass die GGG-Hessen zu einem weiteren Treffen im Herbst einlädt, damit einmal die ganz alltäglichen Fragestellungen der Schulleiterinnen und Schulleiter besprochen werden können. Auf unsere Einladung hin kamen 19 Schulleiterinnen und Schulleiter und es wurde ein sehr intensiver Arbeitstag.

In der ersten, von uns strukturierten, Phase konnten Fragestellungen/ Herausforderungen einzelner Schulleiter_innen bearbeitet werden. Das Schaubild skizziert das von uns vorgeschlagene und von der Runde aufgenommene Verfahren. Die Fragesteller_innen, von uns Protagonisten genannt, saßen an der Stirnseite des Tisches und sind hier durch blaue Halbkreise gekennzeichnet. Sie hatten auf dem Tisch ein großes Flipchart, auf dem sie ihre Fragestellung formulierten. Zwei andere Teilnehmer_innen fungierten als Berater (hier rote Halbkreise) und gaben Hinweise, Ideen und Erfahrungen weiter, Der Protagonist protokollierte. Ferner empfahlen wir die Struktur



Fragestellung präzisieren
nach Lösungen suchen
die Umsetzung planen

Nach ca. 8 Minuten wechselten die Berater nach links, d.h. sie bewegten sich in unterschiedliche Richtungen, so dass eine völlig neue Beraterkonstellation entstand. Nach einem weiteren Beraterwechsel war diese Sequenz beendet.

In der ersten Runde waren es sechs Protagonisten, ebenso in der zweiten Runde. So konnten 12 Fragestellungen bearbeitet werden. Wir erhielten zustimmende Rückmeldungen dazu, dass durch dieses Verfahren in relativ kurzer Zeit viele Fragestellungen intensiv bearbeitet werden konnten. Die Protagonisten erhielten entweder Bestätigung für ihr bisheriges Vorgehen oder eine Fülle neuer Ideen und Vorschläge. Darunter auch "hau doch endlich mal auf den Tisch und sag deine Meinung".

Ganz anders war das Vorgehen in einer weiteren Beratungsrunde. Nach einer Punktabfrage wurden vier Themen als besonders wichtig herausgestellt. An vier verschiedenen Plätzen im Raum wurde an diesen Themen in Anlehnung an die Open space-Methode gearbeitet Die Teilnehmer wurden ausdrücklich aufgefordert, immer dann, wenn sie nichts mehr lernen oder beitragen konnten, den Platz zu wechseln, ebenso war erlaubt, die ganze Zeit an einem Tisch bzw. bei einem Thema zu verbringen. Beides wurde von den Teilnehmern praktiziert und alle waren zufrieden. Wie intensiv und unterschiedlich gearbeitet wurde, kann man an diesem Bild möglicherweise erkennen

Die an diesem Tag in der einen oder der anderen Phase behandelten Themen waren unter anderen:

Wie kann ich die Selbststeuerung von Schülern verbessern?

Wie kann es gelingen, in ein „zufriedenes Kollegium“ neue Energien fließen zu lassen?

Ungleichgewicht der Lehrkräfte: Beamte – angestellte Lehrkräfte

(gleiche Arbeit bei unterschiedlicher Bezahlung)

wie können wir Differenzierung auch im Bereich „Fördern und Fordern“ absichern?

Wie gelingt es mir, über das was gut läuft, immer informiert zu sein?

Wie können wir jahrgangsübergreifende Lerngruppen in der Regelschule einführen/ausprobieren?

Pädagogische und juristische Fragestellungen bei der Schüleraufnahme

Wie finde ich die Balance zwischen Kindern, die stärkere Strukturen brauchen und denen, die frei arbeiten können?

Wo ist der Raum für Kreativität?



Am Schluss des Tages erhielten wir folgende Rückmeldungen:
der Austausch hat mir sehr bei meiner aktuellen, täglichen Arbeit geholfen
wir wünschen uns von der GGG unbedingt eine regelmäßige Fortsetzung dieser Treffen
das persönliche Kennenlernen und die Vernetzung zwischen uns Schulleiterinnen und Schulleitern betrachten wir als wichtig und gleichzeitig als entlastend
auch das Mittelmanagement (Stufenleiter, Fachbereichsleiter, usw.) könnte eine derartige Fortbildung dringend gebrauchen
Und die äußerst herzliche Verabschiedung voneinander zeigte die an diesem Tag erreichte Vernetzung zwischen den Schulen des gemeinsamen Lernens, den Integrierten Gesamtschulen.
Nachfragen bei k-s@ggg-hessen.de und vogell@ggg-hessen.de

Wir trauern um Horst Holzschuh



Der ehemalige Vorsitzende der Kollegialen Schulleitung der Ernst-Reuter-Schule II ist am 9. August verstorben. Wir verlieren einen treuen, standhaften und engagierten Streiter für die **Eine Schule für alle**.

Horst wurde nach der Gymnasiallehrausbildung 1987 zum Pädagogischen Leiter der renommierten Gesamtschule gewählt. Das Kollegium übertrug ihm weitere Aufgaben in der Leitung und wählte ihn schließlich zum Vorsitzende der Kollegialen Schulleitung. Mit der Aufhebung der Vo über die Kollegiale Schulleitung entfiel für Horst Holzschuh und die anderen gewählten Kolleginnen und Kollegen die Grundlage die ERS II verantwortlich zu führen. Die offizielle Anerkennung und Wertschätzung seiner Arbeit durch die vorgesetzten Behörden blieb Horst Holzschuh versagt. Dies hat ihn sehr verletzt.

Über die Schule hinaus arbeitete er im Landesverband Hessen der GGG mit, gründete den Arbeitskreis der Pädagogischen Leitungen und nahm regelmäßig am Treffen der Schulleitungen teil, war Mitglied des Landesvorstandes. Sein Wort hatte in allen Gremien Gewicht.

Wir zitieren aus der Trauerrede seiner Weggefährtin Holle Deneffe, die besser als wir sein Wirken an und für die Ernst-Reuter-Schule II beschreiben kann:

„Du wurdest Lehrer, weil Du eine demokratische Schule, die integrierte Gesamtschule, eine Schule für alle Kinder, wolltest. Du warst ein im humanistischen Sinne Gebildeter, Du konntest zeichnen, Geige spielen, Du konntest kompositorische Strukturen eines Musikstücks erklären, Du kanntest Dich in der Geschichte aus und selbstverständlich warst Du zu Hause in der vor allem deutschen Literatur, Naturwissenschaften waren dir kein Rätsel, Du hast gerne und gut getanzt.

Als Lehrer und Pädagogischer Leiter innerhalb der Kollegialen Schulleitung hast Du diese ERS II „wach geküsst“ und zu einer weithin geschätzten Institution mit weltweitem Echo verholfen. Du hast das Konzept der Schule, den gemeinsamen Unterricht, das Teammodell, die Integration, das Partnerklassenmodell, das Schulrestaurant entwickelt, mit anderen gemeinsam für die Umsetzung geworben, gestritten, gekämpft, entworfen, geplant, umgesetzt und die Umsetzung überwacht. Du hast ein Netzwerk mit anderen Institutionen aufgebaut.

Schließlich hast Du später im Staatlichen Schulamt auch Fortbildungen entwickelt für Gesamtschulen, hast andere Schulen auf ihrem Weg zur integrierten Gesamtschule beraten und begleitet. Den weiteren Werdegang Deiner Schule durftest du nur von ferne verfolgen.

Eine große Empfindsamkeit und Empfindlichkeit war die andere Seite Deiner Persönlichkeit. Du konntest schroff und sehr empfindlich sein. Wie es Visionären eigen ist, geraten sie notwendigerweise in Konflikte. Das war bei Dir nicht anders, zumal nicht wenige Kritik übten, sich überfordert, unverstanden oder missverstanden fühlten.

Jedoch, Dein Beitrag zur Schulreform ist letztlich von Erfolg gekrönt und es finden sich bis heute viele Menschen in anderen Schulen, die Deine Ideen weitertragen und in Deinem Sinne fortentwickeln.

Tschüss, lieber Freund und Kollege“

Sein Wirken für die Weiterentwicklung des Schulwesens in Frankfurt und darüber hinaus in Richtung einer inklusiven Schulentwicklung, wie es heute besonders die UN-Behindertenrechtskonvention vorgibt, wird uns unvergessen bleiben.

"Kulturelle Vielfalt – der Schlüssel zur Welt"

Der **34. Bundeskongress der GGG** findet unter diesem Motto vom 12. bis 14.11.2015 in Bremen statt.

Kulturelle Vielfalt hört sich an nach Philantropie und Humanismus, nach Toleranz, nicht im Wortsinn des Erduldens, eher nach respektvollem Neben-, besser Miteinander, schließt die Dominanz einer Kultur über die andere(n) aus: Dann wäre es nämlich mit der Vielfalt zu Ende. In ruhigen Zeiten ist kulturelle Vielfalt eher touristisch geprägt: Man reist in andere Länder, nimmt das dortige (ggf. exotische) Anders-Sein interessiert, manchmal erstaunt zur Kenntnis und taucht anschließend wieder ein in die eigene kulturelle Identität, gewissermaßen kulturelle Vielfalt auf Abruf, wie im Museum.

Derzeit kommen viele Menschen aus anderen Ländern zu uns, etliche nicht als Besucher, sondern um hier – evtl. vorübergehend, evtl. auf Dauer – Schutz, Arbeit, ein besseres Leben zu finden, auf jeden Fall eine Weile zu bleiben. Die Mitte Europas war schon immer Migrationsland. Viele gingen weg und gehen noch heute, viele kamen und kommen her. Ungewohnt ist, dass ein beträchtlicher Teil der Flüchtlinge und Einwanderer aus Afrika und dem nahen und mittleren Osten kommen. Viele sind an Hautfarbe und Gesichtsschnitt als „nicht von hier“ identifizierbar. Die so erfahrene „kulturelle Vielfalt“ ist plötzlich nicht mehr so erbaulich, wird vielerorts als verunsichernd, ja gar als bedrohlich erlebt. Wie wir mit diesen Menschen umgehen, ist ein Prüfstein, ob unsere Vorstellungen von Humanität praxisrelevant werden oder nur als Reklameschilder taugen.

Ob Menschen als EU-Bürger oder mit einer Blue-Card zu uns kommen, ob sie als Asylsuchende einer Verfolgung entgehen wollen, ob sie vor dem Krieg fliehen, ob sie vertrieben werden oder einfach nur ein besseres Leben erhoffen, ob wir an ihnen interessiert sind oder nicht, sie bringen ihre bisher gelebte Kultur mit und wollen sie natürlich auch weiterleben. Das haben sie übrigens mit deutschen Rentner-Emigranten gemeinsam, die sich in Mallorca oder an der türkischen Riviera niederlassen. Hier wie da geht das nicht immer reibungslos. Selbstverständlich sind Ideen und Praktiken nicht akzeptabel, die andere in ihren Rechten beeinträchtigen oder das friedliche Zusammenleben in Frage stellen und stören, auch dann nicht, wenn sie sich auf kulturelle oder religiöse Traditionen berufen. Die Ideen, die unserem Grundgesetz zu Grunde liegen, sind hier ein guter Gradmesser und bieten eine gute Orientierung.

Bei uns ist die Heterogenitäts-Toleranz nicht besonders ausgeprägt. Das sieht man bereits am Schulsystem, das wir uns leisten: 2015 gibt es noch immer (und zum Teil wieder verstärkt) Bekenntnisschulen; und unser ständisch gegliedertes Schulsystem – oder was davon in einigen Bundesländern noch existiert – ist auch kein Ausweis einer Wertschätzung von Verschiedenheit und Vielfalt. Unser tradiertes Schulsystem sorgt nicht dafür, dass jeder unabhängig von seiner Herkunft die gleichen Bildungschancen hat, nein, es sorgt durch seinen Sortiereifer eher dafür, dass gesellschaftliche Unterschiede vertieft werden. Das nennt man institutionelle Diskriminierung. Von vornherein inklusiv zu denken, die vorgefundene Vielfalt als Schatz zu sehen, die vorhandenen Begabungen zu erschließen, gelingt unserem Bildungssystem schon nicht für die einheimische Bevölkerung, einschließlich der mit migrantischer Geschichte. Und auch das ist für uns leider nicht neu: Schließlich erwächst der Ruf nach der gemeinsamen Schule für alle aus der Überzeugung und mittlerweile der Erfahrung, dass diese Schule es besser kann. Doch auch manche sich integriert wählende Schule sucht die Schüler/-innen danach aus, ob sie in ihr Profil passen. Pech, wenn das Profil nicht auf die Kinder und Jugendlichen passt, die vor Ort sind.

Umso größer sind die Herausforderungen in Zeiten wie diesen, in denen größere migrantische Bewegungen statt finden. Für unsere kulturellen Wertvorstellungen von Humanität und Aufklärung, Demokratie und Selbstbestimmung, Toleranz, Respekt und Solidarität und vor allem friedlicher Konfliktlösung ist dies eine Bewährungsprobe, die auch über die Glaubwürdigkeit und damit über die Attraktivität unseres Wertesystems entscheidet.

Mit unserem Bundeskongress wollen wir diese Problematik für unseren professionellen Bereich, die Schule, aufgreifen: Probleme sehen, Lösungsideen erörtern, gelungene Praxisbeispiele bekannt machen. Wir hoffen, dass das vorgelegte Programm als hilfreich empfunden wird.

Lothar Sack (Bundesvorsitzender)

Alle Kinder lernen in einer Schule gemeinsam!

Jedes Kind entfaltet seine Potenziale!

Wenn Sie diese Vision einer Schule für alle teilen und beispielsweise

darüber nachdenken, wie Sie Ihren Unterricht heute schon so gestalten (wollen), dass alle Schüler mitkommen und mit Freude lernen,

sich fragen, wie Unterricht fachlich anspruchsvoll und gleichzeitig Fächer übergreifend angelegt werden kann,

zweifeln, ob Noten wirklich noch angemessene Formen der Leistungsrückmeldung sind,

über den Rhythmus Ihres Schulalltages grübeln und die Formen der kollegialen Zusammenarbeit verbessern möchten,

Eltern Ihrer Schüler für Ihre Unterrichtskonzepte gewinnen wollen

und

wenn Sie das alles nicht allein tun wollen, sondern im Austausch mit gleichgesinnten Kollegen, Vertretern aus Verbänden, Politik und Behörde, erfahrenen Schulpraktikern und Wissenschaftlern und wenn Sie eine Plattform für weitere Ideen und Wünsche suchen,

dann lohnt sich Ihre Mitgliedschaft in der GGG.

Starke Schulen – starke Kinder

Den Mitgliedsantrag finden Sie auf unserer Homepage als Online-Formular unter

<http://www.ggg-bund.de>

Kennen Sie schon unsere Website? Schauen Sie doch mal rein.

Saarland: <http://www.ggg-saarland.de>

Hessen: <http://www.ggg-hessen.de>

Rheinland-Pfalz: <http://www.ggg-rheinland-pfalz.de>

Bund: <http://www.ggg-bund.de/>